

IV./V. Jahrgang HTL – Energie- und Umwelttechnik

Holz – Kohle – Erdöl. Eine Umweltgeschichte der Energie

Einstiegstext für LehrerInnen verschiedener Fächer

Wie haben Menschen die Natur genutzt, sie gestaltet, ihr Verhältnis zur Natur beschrieben, welche Bilder von Natur hatten sie und wie haben diese Bilder wiederum ihre Handlungen beeinflusst? Mit all diesen Fragen beschäftigt sich die Umweltgeschichte. Außerdem untersuchen UmwelthistorikerInnen frühere Zustände der Natur und Landschaft.

Wie für jede andere Form von Geschichtswissenschaft ist auch für die Umweltgeschichte wichtig, was sich im Verlauf der Zeit *verändert* hat. Im Gegensatz etwa zur politischen Geschichte gehen UmwelthistorikerInnen aber davon aus, dass das Verhältnis einer Gesellschaft zur Natur eine entscheidende Rolle für die Gesellschaft spielt. Die auf fossiler Energie beruhende industrielle Gesellschaft des 20. Jahrhunderts unterscheidet sich nicht zufällig von früheren, sondern deswegen, weil sie über viel mehr Energie verfügt, als jemals zuvor einer Gesellschaft zur Verfügung gestanden hat.

Es ist kein Zufall, dass in Agrargesellschaften etwa 80 % der Menschen in der Landwirtschaft arbeiteten, in der Industriegesellschaft weniger als 10 %. Diese massive Änderung der sozialen Struktur, damit aber auch der Bedeutung ländlicher Räume, der Landnutzung, der Umweltbelastungen durch Landwirtschaft, der Möglichkeit industrieller Produktion und der damit verbundenen Umweltverschmutzung steht in direktem Zusammenhang mit der Änderung der energetischen Basis.

Mit dieser Änderung der energetischen Basis geht einher, dass wir heute viel mehr Materialien umsetzen und transportieren können als jemals zuvor. Trotzdem gibt es nicht „Das Umweltproblem“ als ein großes (und als solches unlösbares) Problem, sondern eine Vielzahl von „kleinen“ Problemen, deren Lösung von Tag zu Tag und Jahr zu Jahr unser Leben ausmachen. Jeder von uns verändert mit seinen Handlungen die Welt – und damit die Umwelt. Das tun nicht nur UmweltaktivistInnen, sondern wir alle, indem wir als KonsumentInnen, TouristInnen, IngenieurInnen, BeamtInnen etc. tagtäglich Entscheidungen treffen.

Umweltgeschichte spürt materiellen und immateriellen Veränderungen im Verhältnis von Gesellschaft und Natur nach. Dabei sind literarische Werke ebenso wie Bilder, Karten und Pläne, Dokumentationen technischer Projekte ebenso wie Streitschriften, Flugblätter ebenso wie Enzyklopädien mögliche Quellen. Um den jeweiligen historischen Zustand der Umwelt zu erfassen, braucht es zusätzlich chemische, physikalische, archäologische, geologische und andere naturwissenschaftliche Daten. Die Kombination beider Formen von Information ist eine der großen methodischen Herausforderungen für die Umweltgeschichte.

Da Umweltgeschichte immer in Bezug zu aktuellen Umweltproblemen steht und bislang ein akademisch wenig etabliertes Feld ist, können auch SchülerInnen gut erste Schritte in dieses spannende Wissensgebiet unternehmen. Fragen, die beantwortbar sind, gehen von: „Welches Bild von Natur vermitteln Ansichtskarten des frühen 20. Jahrhunderts?“ bis zu „Wie viel Energie kann ein Wald liefern?“ Auch Themen wie Luftverschmutzung durch frühe Industrien oder historische Zukunftsvisionen lassen sich im Unterricht bearbeiten.

Die Serie von Unterrichtsmaterialien zum Thema „Holz – Kohle – Erdöl. Eine Umweltgeschichte der Energie“ wird im Rahmen des Projektes „Unsere Umwelt hat Geschichte“, das in den Jahren 2008 bis 2010 im Förderprogramm Sparkling Science vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung gefördert wird, in enger Kooperation zwischen LehrerInnen und UmwelthistorikerInnen erarbeitet.

Literatur: Verena Winiwarer, Martin Knoll, Umweltgeschichte. Eine Einführung. (Köln/Wien 2007).

Informationen zum Projekt „Unsere Umwelt hat Geschichte“ finden Sie unter <http://www.iff.ac.at/umweltgeschichte/sparklingsscience.htm>